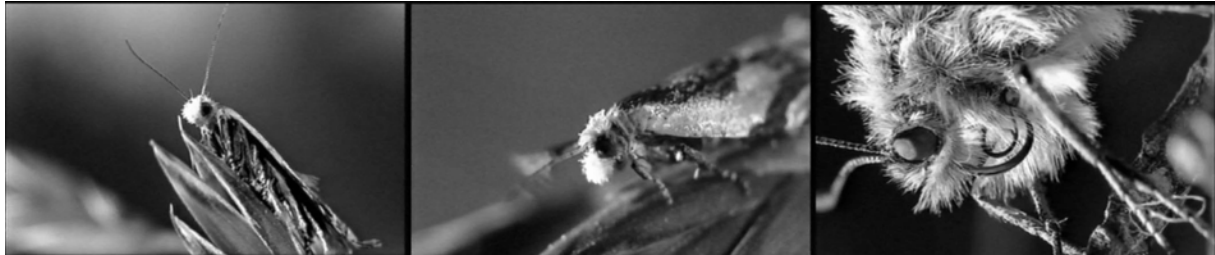


Auf einen Blick

Die Story in Ihrem Film	3
Ihr Drehbuch - Der Drehplan	7
Ihr Equipment für Naturaufnahmen	8
Die Kamera	9
Das Stativ	10
Die Equipment-Karre	13
Objektiv-Filter	14
Vorsatzlinsen	19
Makroaufnahmen	24
Jetzt geht es ans Filmen	27
Optimale Tageszeiten für Ihre Aufnahmen	28
Panorama-Aufnahmen	31
Detailaufnahmen	36
Tieraufnahmen	37
Von Käfern, Bienen und Schmetterlingen	39
Pflanzenaufnahmen	41
Zeitraffer-Trickaufnahmen von Pflanzen	44
Zeitraffer mit SONY-Camcorder	46
Zusatzlicht bei Naturaufnahmen	50
Nachtaufnahmen mit dem Low-Light-Modus	51
Mit Gegenlicht Stimmungen zaubern	52
Natürliche Farben	56
Weiche Szenenübergänge realisieren	59
Kamerafahrten	61
Der O-Ton	65
Die Nachbearbeitung	66
Der Kommentar	68
Die Musikauswahl	69

Überarbeitete Ausgabe März 2007



Achten Sie auf Folgendes:

- Meist finden Sie bei Nahlinsen den Aufdruck „NL“, was für Nahlinse steht.
- Die Zahl hinter NL steht für „Dioptrien“. Je größer die Zahl, desto größer auch der Vergrößerungsfaktor
- Üblich sind Nahlinsen von +1 bis +4 Dioptrien. Sie können eventuell auch mehrere Nahlinsen kombinieren. Allerdings hängt dies von der Wölbung der Linsen ab! Probieren Sie das einfach aus. Sie sollten immer zuerst die Nahlinse mit der größeren Verstärkung aufs Objektiv schrauben, danach die Linse mit der schwächeren Wirkung.

U.A. hat sie Fa. HAMA ein sehr großes Nahlinsenprogramm mit nahezu allen gängigen Objektiv-Durchmessern. Fragen Sie im Fotofachhandel nach diesen Produkten!

Tipp: Der Schärfentiefebereich innerhalb dem das Objekt scharf abgebildet ist, ist im Makro- oder Nahbereich extrem klein. Das heißt, dass der Autofocus glattweg überfordert ist! Stellen Sie sich vor, Sie filmen eine Blüte: Soll der Autofocus auf die vorderen oder hinteren Blütenblätter scharf stellen, oder womöglich auf den Hintergrund der Blüte? Stellen Sie also die Entfernung unbedingt manuell ein! In vielen Fällen hilft ein Schiebeschlitten weiter (Siehe nächstes Kapitel). Für Ihre ersten Übungen verwenden Sie am Besten keine bewegten Objekte, sondern versuchen sich an statischen Motive, wie z.B. Gräser. Tautropfen usw.



**Praxisbeispiel
"Schwenninger Moos"**

Bei den Großaufnahmen von Kleinlebewesen, wie z.B. den Schnecken, aber auch bei einigen Aufnahmen von Blüten wurden Nahlinsen mit Faktor NL +2 eingesetzt.

Schiebeschlitten für die Scharfeinstellung

Im Makro- oder Nahbereich ist der Bereich, in dem ein scharfes Bild erzeugt werden kann, extrem klein. Wenn Sie die Schärfe manuell einstellen, verstellt sich diese, trotz kleinster Drehbewegungen am Schärferring, meist viel zu stark. Abhilfe schafft hier ein Schiebeschlitten, den Sie zwischen Kamera und Stativ schrauben können.



Mithilfe der seitlichen Einstellschraube lässt sich solch ein Schlitten mitsamt der Kamera Millimeterweise verschieben, so dass die Entfernungseinstellung zwar noch grob über die Kamera vorgenommen wird, die Feineinstellung jedoch über den Abstand der Kamera zum Objekt.

Solche Schiebeschlitten erhalten Sie u. A. von der Firma CULLMANN.

Tipp: Wenn Sie z.B. im Urlaub Ihr Stativ mit solch einem Schiebeschlitten nicht dabei haben, und trotzdem mit Nahlinsen experimentieren wollen, dann bauen Sie sich doch mit primitiven Mitteln selbst eine „Schiebefläche“! Das könnte ein Brettchen sein, das Sie zwischen die Kamera und z.B. einem Stein legen, und auf dem Sie die Kamera dann leichter verschieben können. Auch ein Handtuch oder Ihre Kameratasche könnte hierfür gute Dienste leisten!



Jetzt geht es ans Filmen

Stellen Sie das für Ihr Projekt notwendige Equipment zusammen. Filmer, die keinen Drehplan haben, haben es eindeutig schwerer (im wahrsten Sinne des Wortes) als Filmer, die im Vorfeld einen detaillierten Drehplan gemacht haben. Ohne Vorbereitung müssten Sie eigentlich Ihr komplettes Equipment mitschleppen, weil Sie ja eigentlich nicht wissen, was auf Sie zukommt. Anhand Ihrer Ideenskizze bzw. Ihres Drehplans wird aber vielleicht doch klarer, was Sie an Technik für Ihre Aufnahmen benötigen.

Optimale Tageszeiten für Ihre Aufnahmen

Viele Videografen sind schon überaus glücklich, wenn sie ihre gefilmten Urlaubs-Motive später unverwackelt auf dem Fernseher wieder erkennen. Den Wenigsten ist bewusst, dass man durch die Wahl der Tageszeit die Wirkung und Qualität der Aufnahmen unglaublich steigern kann. Gemeint ist dabei natürlich nicht die Schärfe einer Aufnahme, sondern gemeint sind die Lichtstimmungen, Lichtverhältnisse, Schattenwürfe usw.

Wenn Sie Tierfilmer sind, wissen Sie, dass manche Lebewesen ebenfalls nicht unbedingt zur Mittagszeit vor der Linse anzutreffen sind.

Nun ist die Sache natürlich nicht so einfach wie sie aussieht: Im Urlaub z.B. haben Sie oft kaum die Möglichkeit, zu bestimmten Tageszeiten am Aufnahmeort zu erscheinen. Sie müssen halt dann filmen, wenn der Reisebus an Ort und Stelle ist.

Wenn Sie Ihren „Dreh“ aber planen können, haben Sie Ihren filmenden Kollegen einen gewaltigen Schritt voraus. Ihre Aufnahmen werden plötzlich nicht mehr wieder zu erkennen sein.

Es gibt folgende Regeln:

- **Schlecht: Schwüle Sommertage**

Heiße Sommertage mit großer Hitze gaukeln dem Anfänger „schönes Filmer-Wetter“ vor. In Wirklichkeit zeichnen sich heiße Sommertage meist durch starken Dunst aus! Dieser Dunst macht sich erst durch einen Kennerblick bemerkbar. Es ist diese „milchige“ Sicht, die einem Anfänger zuerst gar nicht auffällt. Man merkt den Dunst am ehesten noch am Horizont, wo der tiefblaue Himmel in Weiß übergeht. Je länger die Hitze hält, oder je schwüler es wird, desto stärker macht sich dieser negative Effekt bemerkbar. Kurz vor einem Gewitter ist die Sicht tatsächlich regelrecht „zu“. Aufnahmen wirken sehr farblos, eben dunstig, ohne gute Kontraste. Übrigens können Sie versuchen, den Dunst mit einem Pol-Filter zu minimieren.

- **Gut: Beste Zeit im Sommer ist immer unmittelbar nach einem Regen.**

Die Luft ist klar und dunstfrei, Farbe kommen sauber gesättigt bis vor Ihre Kameralinse.

- **Aufnahmen im Winter und im Sommer**

Alles was Sie nachfolgend lesen, trifft sowohl auf das Winter-, als auf das Sommerhalbjahr zu. Viele Videografen meinen, dass aufgrund der Vegetation nur im Sommer „richtiges“ Filmerwetter sei und vergessen, dass gerade Aufnahmen, die eben nicht so ganz dem Üblichen entsprechen, interessant sein können.

- Wichtig dabei ist wieder, dass Sie versuchen, das Typische dieser Jahreszeit in Ihren Bildern herauszuarbeiten!

Bei Schnee-Aufnahmen haben Sie meist das Problem mit dem falsch funktionierenden automatischen Weißabgleich: Blaustichige Bilder sind das Resultat. Dazu später noch mehr!



- **Schlecht: Die Mittagszeit, also grob von 11 bis 14 Uhr.** Sie ist die denkbar ungünstigste Zeit zum Filmen. Die Gründe sind:

Die Sonne scheint in dieser Zeit am stärksten, dadurch stellen sich sehr harte und starke Kontraste zwischen Schatten und schattenlosen Motiven ein. Da Videokameras hohe Kontraste kaum bewältigen können, ist das Ergebnis entsprechend. Im schlimmsten Fall fransen überstrahlte Flächen aus.

Durch die hoch stehende Sonne stellen sich kaum Schatten ein. Ein Gesicht in der Mittagssonne wirft nur Schatten nach unten. Augenbrauen, Nase und Kinn bekommen also nur „Ränder“ nach unten hin. Die Motive wirken platt und ohne Tiefe.

Das Licht ist das hellste und weißeste des ganzen Tages. Von Lichtstimmungen durch „farbiges“ Licht kann also keine Rede sein.

- **Gut: Vormittags und nachmittags**

Die Sonne ist nicht ganz so kräftig, so dass der Kontrastumfang für die Kamera „verdaubarer“ ist.

Die Schatten sind etwas länger, der Schattenwurf ist seitlich vom Motiv, was mehr Tiefe und Raum ergibt.

Das Licht ist nicht mehr ganz weiß, sondern tendiert schon leicht ins Warme und Gelbliche.

- **Besser: Bis zwei Stunden nach Sonnenaufgang oder vor Sonnenuntergang**

Jetzt haben Sie eigentlich ideale Aufnahmebedingungen was Licht- und Schattenwirkung angehen. Auch die Farbe des Lichtes ist warm und nicht grell. Vor



allen Dingen „glaubt“ Ihnen Ihr Zuschauer noch, dass Sie alles „tagsüber“ aufgenommen haben.

- **Super für besondere Stimmungen: Morgengrauen und Sonnenuntergänge**
Klar, dass es sich bei solchen Aufnahmen nicht mehr nur um Aufnahmen handeln kann, bei denen der Zuschauer „Tag“ vermittelt bekommen soll, sondern vielmehr um Szenen, die eine ganz besondere Atmosphäre verbreiten.

Das Licht ist jetzt noch oder schon sehr schwach, nichts wirkt überstrahlt, es sei denn, Sie filmen direkt in die Sonne. Die Schatten sind lang, aber dennoch noch nicht prägnant. Das gibt Raum und Tiefe.

Vor allen Dingen jedoch haben Sie eine Lichtfarbe, die ganz einfach phänomenal ist! Das Farbspektrum reicht von zarten gelben Farben, über tiefes warmes Rot, bis hin zu eiskaltem Blau.



Was ebenfalls absolut zu der phänomenalen Wirkung dieser Aufnahmen beiträgt, ist die Tatsache, dass Sie nicht einfach nur „Luft“ vor der Kameralinse haben, sondern vielleicht aufsteigende Nebelschwaden am Morgen, oder flirrende Wärme oder Mücken in der Abendsonne. Mit diesen scheinbaren Kleinigkeiten heben Sie sich von Amateuraufnahmen ab!

Beachten Sie, dass Sonnenaufgang und Sonnenuntergang im Wechsel der Jahreszeiten zu höchst unterschiedlichen Zeiten stattfindet! Im Juni/Juli, also wenn die Tage am längsten sind, müssen Sie schon gegen 5 Uhr in der Frühe, bzw. erst gegen 21 Uhr am Abend am Drehort sein, während Sie im Dezember/Januar wesentlich länger „in den Federn“ bleiben dürfen, bzw. umso früher am Abend filmen müssen.

Tipp: Auch wenn es schwer fällt - stellen Sie im Urlaub ruhig einmal den Wecker auf ½ 5! „Schnappen“ Sie sich Ihre Ausrüstung, und gehen Sie auf Motivjagd. Sie werden feststellen, dass die Aufnahmen dieses Tages die Schönsten Ihres gesamten Urlaubs werden!

